

Brüder im Geiste

Ende 1989 trafen sich Gregor Gysi und François Mitterrand. Einem neuen Dokument zufolge bedauerte Mitterrand den Niedergang der DDR, Gysi haderte mit dem Mauerfall.

Im Nachhinein scheint François Mitterrand das Treffen in der Suite im Ost-Berliner Palasthotel unangenehm gewesen zu sein – in den Memoiren des langjährigen französischen Staatspräsidenten findet sich kein Wort dazu. Dabei war es offenbar ein nettes Tête-à-tête, damals am 21. Dezember 1989, sechs Wochen nach dem Fall der Mauer.

Mitterrands Gesprächspartner Gregor Gysi, seinerzeit 41, schwärmte jedenfalls davon, dass ihn der 73-Jährige behandelt

Der Franzose sorgte sich vor einem ge-einten Deutschland, dem er offenbar zu-traute, wie einst Hitler, Mitteleuropa un-ter seine Kontrolle bringen zu wollen. O-Ton Mitterrand: „Ich sehe schon genau vor mir, was kommen wird. Ich könnte es Ihnen beschreiben. Ein Deutschland mit 80 Millionen birgt immer die latente Forderung in sich nach Schlesien, Pom-mern, Masuren, Sudetenland und Tsche-choslowakei.“

Der machtbewusste Mitterrand verfolgte seit längerem argwöhnisch den wach-senden Einfluss der finanzstarken Bun-desrepublik im Ostblock. 1988 startete er eine Ost-Offensive und reiste nacheinan-der in die Staaten jenseits des Eisernen Vorhangs; für 1989 war die DDR vorge-sehen.

Nach dem Mauerfall hatte es der Stra-tege besonders eilig. Der Sozialist suchte Verbündete, um die sich anbahnende deutsche Einheit hinauszuzögern. Drei Tage weilte der Weltpolitiker in der klei-

Deutschen eine rasche Wiedervereini-gung anstreben. Zuerst müsse die Euro-päische Gemeinschaft stärker integriert werden, und „dafür brauchen wir noch einige Jahre“.

Andernfalls würden sich wie einst vor dem Ersten Weltkrieg Frankreich, Groß-britannien und die Sowjetunion (als Russ-lands Nachfolger) verbünden, und das sei-en „drei Nuklearmächte“. Eine solche Konstellation, drohte Mitterrand, „wäre schade“. Die Deutschen seien doch „ar-beitsam, zivilisiert und intelligent“.

Gemeinsam sinnierten die Sozialisten über die Gründe für den Niedergang des SED-Regimes. Gysi beklagte laut Ver-merk, dass die alte SED-Führung die Mau-er „ohne Bedingungen geöffnet“ habe und fürchtete „einen Ausverkauf der DDR an die BRD“.

Gerade erst hatte die DDR-Regierung beschlossen, Zwangsumtausch und Visa-pflicht für Westdeutsche abzuschaffen. Doch dem Dokument zufolge, erwog



Kanzler Kohl in Dresden, Sozialisten Gysi und Mitterrand in Ost-Berlin 1989: „Wir müssen Wahlkampf erlernen“

habe „wie einen Enkel“. Man sei „gerade-zu freundschaftlich“ miteinander umge-gangen.

Die Details behielt freilich auch der da-malige Chef der SED-PDS für sich. Kein Wunder, denn ausweislich eines Ver-merks von dem Gespräch saßen da zwei Gegner der deutschen Einheit beieinan-der, die absonderliche Auffassungen ver-traten.

Gysi etwa behauptete, so jedenfalls der Vermerk, eine baldige Wiedervereinigung „wäre ein Sieg der Rechten in Europa“, dem Schreckliches folgen würde: „Wenn die eine Grenze in Frage gestellt und über-wunden werden sollte, wird dies auch mit allen anderen Grenzen geschehen.“

Sozialist Mitterrand wiederum betrau-erte den Niedergang des SED-Staates („Wie konnte es geschehen, dass Sie in diese Lage gerieten? Sie haben doch ein wunderbares Potential an Menschen“) und säuselte, er sei „nie ein Feind des Kommunismus gewesen“ und habe „kei-ne ideologischen Vorurteile“.

nen DDR, sprach mit Ministerpräsident Hans Modrow, mit Oppositionellen wie Bärbel Bohley und Jens Reich, mit Stu-denten in Leipzig. Und natürlich mit Gregor Gysi, der seit wenigen Tagen die SED-Nachfolgepartei SED-PDS führte.

Über einen Teil der internen Gesprä-che Mitterrands hat der SPIEGEL bereits 1996 berichtet. Der Vermerk vom Gysi-Gespräch war jedoch bislang unbekannt. Gysi war bis vergangenen Freitag nicht bereit, sich dazu zu äußern.

Dem Papier zufolge traf Mitterrand in Ost-Berlin auf einen Bruder im Geiste, der ihm versicherte, die DDR werde an der Zweistaatlichkeit vorerst nicht rütteln. Großspurig kündigte der Franzose an, zur DDR „den gleichen Typ Beziehungen“ wie zur Bundesrepublik zu etablieren.

Zwei Abende zuvor hatten in Dresden Hunderttausende Demonstranten Kan-zler Helmut Kohl zugejubelt, Mitterrands Duzfreund. Düster sprach der Herrscher aus dem Elysée von „ernsten Konsequ-zen“, sollten Kohl und die Mehrheit der

Gysi, beides wieder einzuführen – und die Mauer dadurch für Westler erneut ab-zudichten. Er werde versuchen, „die Grenzöffnung zu halten“, sagte Gysi laut Dokument. Aber wenn das nicht gelänge, „müssten wir sie rückgängig machen“.

Die Teilung Deutschlands setzte frei-lich voraus, dass die marode DDR am Le-ben blieb – woran beide zweifelten ange-sichts der geplanten ersten freien Wahlen in der DDR. Die SED hatte bis dahin Wahlen nur durch Fälschungen gewon-nen. Den Pariser Sozialistenchef bat Gysi um Hilfe, so der Vermerk: „Wir müssen Wahlkampf erlernen.“

Einen ersten Tipp gab Mitterrand Gysi noch in der Hotel-Suite: Worte und Taten müssten übereinstimmen; das sei die „große Chance“ des SED-PDS-Vorsitzen- den Gysi. Wörtlich meinte der Optimist Mitterrand: „Sie zeigen Ihr wahres Ge-sicht. Und dann werden Sie sehen, dass der Motor wieder in Gang kommt.“

286 Tage später hörte die DDR auf zu existieren. ARMIN MITTER, KLAUS WIEGREFE